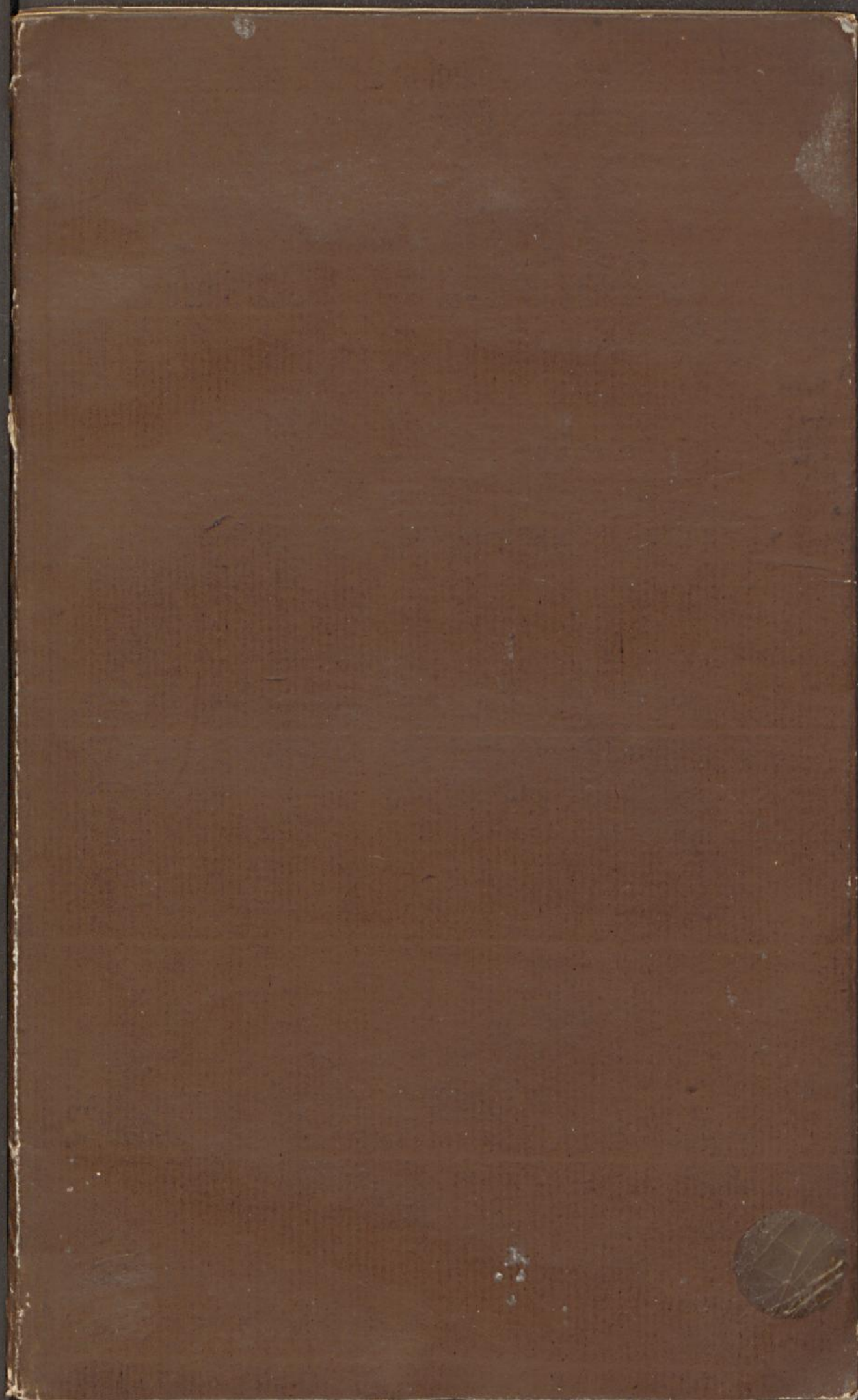




Geographical Description

of the

of

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Geographical Description

Vol 74

Gedächtnißpredigt,
nach dem Tode
des
Durchlauchtigsten Fürsten
Friedrich Christian,
Herzogs zu Schlesw. Holst.: Sonderburg,
in der
Schloßkirche zu Augustenburg,
den 19ten Juny 1814,
gehalten
von
F. H. Germar,
Fürstl. Hofprediger, und Lehrer II. Hh. DD. der
Prinzen zu Schlesw. Holst. Sonderb.

A l t o n a ,

gedruckt in der Hammerich- u. Heineking'schen Buchdruckerey.

FP 761

Th. 84.

V o r w o r t.

Wiewohl ich es fühle, daß die folgende Rede, welche im Drange des Augenblicks, in einer sehr unruhigen Gemüthsstimmung, und unter manchen Störungen entworfen ward, bey strengen Richtern vieler Nachsicht bedarf: so entschloß ich mich doch, dieselbe drucken zu lassen, weil mehrere Mitglieder meiner Gemeinde sie als ein bleibendes Andenken dieser Trauertage zu besitzen wünschten. Sie mußte daher auch so bleiben, wie sie gehalten ward, und, wenn sie für die zahlreichen auswärtigen Verehrer des edlen Fürsten, den sie betrifft, einiges Interesse haben kann, so dürfte diesen gleichfalls das Mangelhaftere willkommener seyn, als das Abgeänderte. Viele werden es wahrscheinlich mit mir empfinden, daß des Rühmlichen viel übersehen und das Angeführte an vielen Stellen zu schwach ausgedrückt ist; zuverlässig aber kann

Keiner mir den Vorwurf machen, daß irgend etwas erdichtet, oder auch nur übertrieben wäre. Die wenigen Worte am Sarge, welche vor der Beisetzung in der Schloßkirche in Sonderburg gegen die sonstige Gewohnheit und zufolge einer spät beschlossenen Einrichtung gesprochen wurden, können noch weniger Anspruch auf eigenthümlichen Werth machen; sie sind nur wegen des Interesses, das ihre Veranlassung für Manche haben dürfte, mit abgedruckt. Dagegen glaubte ich, daß die lateinische Inschrift auf der Platte des Sarges, welche von meinem verehrten Collegem beyhm Unterrichte der Prinzen, dem Herrn Professor P. K. Meyer, im Lapidarstyle abgefaßt ist, und von Wenigen gelesen werden konnte, allgemein willkommen seyn werde. Es freut mich daher dieselbe hier mittheilen zu dürfen, begleitet von einigen Distichen welche derselbe anfangs zur Inschrift bestimmt hatte. Von beyden habe ich für einen Theil der Leser eine deutsche Uebersetzung hinzugefügt.

Gesang: No. 894.

Meine Lebenszeit verstreicht ic.

Deine Gedanken sind nicht unsre Gedanken, und deine Wege sind nicht unsre Wege, das hast du, Unerforschlicher, uns in den verflossenen Tagen von Neuem auf eine Weise gelehrt, wodurch unsre bekümmerten Herzen tief erschüttert wurden. Zwar blickten schon vor mehreren Tagen unsre Augen mit theilnehmendem Kummer auf das Lager unsers verehrten Fürsten; zwar erhob sich unser Herz in heissem Gebete um seine Erhaltung zu dir: dennoch ahndeten wir keine Gefahr für ein uns so theures Leben; dennoch überließen wir uns ohne Besorgnisse der frohen Hoffnung auf deine Hülfe. Du hattest

es anders beschlossen, als unser liebendes Herz es wünschte und unser kurzsichtiger Verstand es für wünschenswürdig erkannte; aber wir wissen es, Dank sey deinem Sohne, daß du nicht bloß ein unendliches, allmächtiges Wesen, daß du auch ein liebevoller Vater aller derer bist, die dich lieben, und ihnen alles zum Besten dienen lässest. Darum demüthigen sich auch jetzt unsre Herzen vor deiner höchsten Majestät und Gewalt, und bringen dir die Ehre dar, die dir gebühret; darum erkennen wir auch in dem harten Verluste, den du uns treffen ließe, die Schickung eines Vaters, der stets das Beste kennt, und nur das Beste will, und nur das Beste thut; darum erheben wir voll Ergebung in deinem heiligen Willen unser thränenvolles Auge zu Dir, und rufen: Nicht wie ich will, sondern wie du willst; dein Wille geschehe; dein anbetungswürdiger Name sey gelobet in Ewigkeit. Amen.

Gesang: No. 794 v. 1:5.

Wer mit Lust und Eifer strebte u.

Tert:

Text: Spr. Sal. 10, v. 7.

Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen.

Gewiß ist Keiner unter uns, meine Zuhörer, dessen Herz nicht noch blutet von dem schrecklichen betäubenden Schlage, welcher uns alle in der verfloßsenen Woche traf; der es nicht, mehr oder weniger, doch gewiß tief fühlte, was der edle Fürst, in dessen Besitz wir noch bey unsrer letzten Versammlung uns so glücklich fühlten, und über dessen Leiche wir schon am zweyten Morgen die bittersten Thränen vergossen; was unser Durchlachtigster Herzog, Friedrich Christian, uns allen war, und was wir bey seinem unerwarteten Hingange an ihm verloren haben. Nicht bloß schwarze Trauerkleider sehe ich um mich her; nein, thränenvolle Augen, die sichern Bürgen tief erschütterter Herzen, kommen überall meinen feuchten Blicken entgegen. Und, wie könnte es auch anders seyn! Ist es nicht seine erlauchte Gemalinn, die in einer ohnehin schon so bedrängten kummervollen Zeit Ihre und Ihrer Kinder redliche Stütze sich entriß, und sich mit neuen Sorgen und Lasten überhäuft sieht, was ich hier vor mir erblicke; sind es nicht seine gutgearten Kinder, die
den

den zärtlichsten Vater verloren, der keine Aufopferung, keine eigene Mühe scheute, wo es darauf ankam, ihre Bildung und Wohlfahrt, den immerwährenden Gegenstand seiner Sorgen und Wünsche, zu befördern *); sind es nicht treue Diener, denen er nicht bloß ein gnädiger Herr, nein sogar ein sorgsamer Freund und Vater war; sind es nicht erkenntliche Unterthanen, die seiner Menschenfreundlichkeit, seiner Großmuth, seinem Mitleide die Gründung ihres Glückes und die Linderung ihrer Leiden verdanken; sind es nicht Mitglieder einer Gemeinde, welche durch das Beispiel seiner wahren ungeheuschelten Gottesfurcht bey jeder ihrer Versammlungen erbaut wurde? Ja, gerecht sind die Thränen, welche dem Andenken unsers verewigten Fürsten fließen; es giebt gewiß wenige unter uns, die nicht, und zwar mit Recht, sich selbst zu entehren glaubten, wenn sie in diesen Tagen allgemeiner Trauer sich einer unempfindlichen Gleichgültigkeit schuldig machen könnten. Billig ist daher auch die Erwartung, daß unsre heutige Betrachtung mit den Empfindungen, welche die Brust dieser ganzen Gemeinde erfüllen,

*) Ann. J. J. H. D. die Prinzessinnen Louise und Charlotte, Schwester und Tante des Verewigten, waren nicht gegenwärtig; der Bruder desselben, S. H. D. der Prinz Emil v. S. H. S., war vor wenigen Wochen nach Leipzig zurückgekehrt.

len, in einer engen Verbindung stehen solle; und mein eignes Herz macht es mir eben so sehr zum Bedürfniß, mit wehmüthiger Dankbarkeit das Gedächtniß dessen zu feiern, dessen huldvolle Verdienste um mich, mir ewig unvergesslich bleiben werden. Dennoch würde mich dieses sonst so süße Geschäft mit Angstlichkeit erfüllen, wenn es mir obläge, das selbe nicht als Prediger, sondern als Lobredner zu übernehmen. Nur wenige Jahre ein Zeuge seines edelmüthigen Wirkens; nur mit wenigen Zweigen seiner unermüdeten uneigennütigen Thätigkeit hinreichend bekannt; von den Hülfsmitteln und Kräften, die zu einer solchen Schilderung erforderlich sind, gleich sehr verlassen; noch selbst betäubt und beunruhiget von dem Kummer, der von einem solchen Verluste unzertrennlich ist: würde es mir unmöglich seyn, den billigsten Ansprüchen Genüge zu leisten; ich würde überall besorgen müssen, gerade das zu übersehen, was seinen hohen Edelmuth, seine seltene Geistesbildung, seine ausgezeichneten Verdienste in das hellste Licht setzen könnte; ich würde durch jede Vernachlässigung dieser Art mich an dem theuren Vollendeten zu versündigen glauben. Aber er bedarf meines schwachen Lobes nicht; nicht im Verborgenen, nein im Glanze eines großen öffentlichen

lichen Wirkungskreises, auf den erhabensten Posten des Staates, in den mannigfaltigsten Angelegenheiten seiner Diener und Unterthanen hat er zum Wohle Tausender mit unermüdetem Eifer gewirkt; und mehr als Einer von denen, welche in ihm ihren Wohlthäter ehren, wird den schönen Beruf nicht verkennen, seinen Verdiensten vor der Nachwelt auf eine würdigere Weise Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, als ich es vermögte. Ich stehe hier überdies an heiliger Stätte, die dem Lobe des Gottes geweiht ist, vor dessen strahlendem Glanze aller irdischer Schimmer verschwindet, vor dessen unendlicher Größe und Güte auch die größte menschliche Vollkommenheit sich demüthig beugen muß; ich rede als ein Diener der Schrift, die nützet zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; die alles auf unsre Pflichten in diesem und auf unsre Hoffnungen in einem ewigen Leben bezieht. So laffet uns denn nach der Anleitung unsers Textes erwägen:

Was wir zu thun haben, daß das Andenken unsers vollendeten Fürsten bey uns im Segen bleibe.

Daß unser vollendeter Fürst zu den Gerechten gezählt werden dürfe, deren Gedächtniß, wie unser

fer

ser Text sagt, im Segen bleiben soll, das bedarf unstreitig für wenige unter uns eines Beweises. Er war es in jeder Bedeutung, welche dieses Wort in unsern heiligen Schriften hat. Recht und Gerechtigkeit war ihm über alles theuer, selbst die Höhe des Standpunctes, auf welchem er sich in vielen Jahren befand, hatte das Gefühl für die Rechte und Ansprüche auch des niedrigsten Menschen bey ihm nicht zu schwächen vermocht. Er empfand es tief, wenn er seine eigenen Rechte gekränkt glaubte; aber es lag ihm unendlich viel mehr daran, kein Unrecht zu thun, als es nicht zu leiden. Mit der zartesten Gewissenhaftigkeit suchte er alles zu vermeiden, was kränkend für Andre seyn könnte; wo er glaubte, auch wider Willen billigen Ansprüchen zu nahe getreten zu seyn, da lag es ihm recht sichtbar am Herzen, das Geschehene wieder gut zu machen. Selbst der Glanz einer dargebotenen Königskrone konnte sein Urtheil über das, was ihm Recht und Pflicht war, nicht verblenden; er wollte sie nur mit dem Beifall seines Gewissens, oder gar nicht besitzen. Diese Strenge gegen sich selbst vereinigte sich, wie immer, so auch bey ihm, mit der Milde gegen Andre, welche gleichfalls den Gerechten bezeichnet. Mit welcher Schonung, mit welchem aufrichtigen

richtigen Bedauern er sich oft selbst über diejenigen äußerte, von denen er sich gekränkt fühlte; wie sehr er es mißbilligte, wenn ihnen von Andern Unrecht geschah, davon bin ich oft ein gerührter Zeuge gewesen. Wie bereit und freygebig er, der ein Muster der Mäßigkeit und Enthaltſamkeit jeder Art war, und für sein eignes Vergnügen so wenig verwendete, wie bereit und freygebig er sich bewies, sobald es der Unterstützung eines Hülfbedürftigen, eines Nothleidenden, eines Kranken galt: das müssen Tausende in der Nähe und Ferne noch lange rühmen, wenn sie sich nicht der schönſten Undankbarkeit ſchuldig machen wollen. Auch die Wahrheit war ihm, wie den Gerechten im Sinne der Schrift heilig; ſelbſt den Schein der Verſtellung konnte er ſich nicht erlauben; ein erkünſteltes Betragen war ihm auch an Andern mehr wie ſonſt etwas zuwider. Und denken wir an den Begriff der Frömmigkeit im edelſten Sinne des Worts, den die Schrift ſehr oft mit jenem Ausdruck verbindet: ſo kann es eben ſo wenig eine Frage ſeyn, ob wir ihn auf unſern theuren vollendeten Fürſten anwenden dürfen. Dieſe ganze Gemeine weiß es, mit welcher Gewiſſenhaftigkeit er unausgeſetzt unſern Verſammlungen beywohnte, welche muſterhafte Andacht er bey ihnen

und

und bey jeder heiligen Handlung bewies, wie unangenehm ihm alles war, was ihren Zweck führte, oder Gleichgültigkeit gegen dieselben zu verrathen schien. Daß er eben so unfähig war, sich in dieser Rücksicht zu verstellen, als in irgend einer andern, das läßt sich schon erwarten; aber wer ihn reden hörte, dem mußte es vollends einleuchten, daß er hier nicht bloß der Pflicht ein gutes Beispiel zu geben, daß er vielmehr dem Zuge eines wahrhaft religiösen Herzens folgte. Daß ächte Frömmigkeit tief in diesem edlen Herzen wohnte, davon zeugten laut die Ansichten, aus denen er den Gegenstand seines Lieblingsstudiums, die Geschichten der Vorzeit und Mitwelt, betrachtete; die Nührung, mit der er die Wege der Vorsehung in seinen eignen Schicksalen pries; die Ergebung, mit der er so manchen harten Schlag ertrug, der ihn tief verwunden mußte; die Ruhe und Heiterkeit, welche auch die finsternsten Aussichten in die Zukunft ihm nie ganz zu rauben pflegten, wenn sie auch zuweilen durch körperliche Schwäche unterbrochen wurden. Wir mögen ihn betrachten, unsern geliebten vollendeten Fürsten von welcher Seite wir wollen, so wird es uns einleuchten, daß er zu den Gerechten gehöre, von denen unser Text redet; es kann uns, die wir so nahe mit ihm

ihm verbunden waren, daher unmöglich gleichgültig seyn, was wir zu thun haben, damit sein Andenken bey uns im Segen bleibe. Das wird es aber unstreitig, wenn wir es zu einem dauernden Gegenstande unsrer Achtung und Dankbarkeit machen, indem wir uns seiner oft und lange dauernd und mit dankbarer Rührung erinnern; wenn wir es segensreich für uns selbst werden lassen, indem wir es als eine Ermunterung zu allem Guten benutzen, und den Gedanken an die Ewigkeit dadurch in uns beleben.

I. Das Gedächtniß unsers vollendeten Fürsten bleibt bey uns im Segen, wenn wir es zu einem fortdauernden Gegenstande unserer Achtung und Dankbarkeit machen; wenn wir uns also seiner oft und dauernd, und stets mit dankbarer Rührung erinnern. Es ist eine sehr begreifliche, aber doch nicht minder traurige Erscheinung unserer Zeit, daß das Gefühl der Achtung gegen alles Ehrwürdige und der Dankbarkeit gegen erwiesene Wohlthaten, sich sichtbar vermindert hat; daß dagegen eine traurige Neigung, überall die fehlerhaften Seiten aufzusuchen, alles zu tadeln und geringschätzig zu behandeln, immer weiter um sich greift. Die schnellen erstaunenswürdigen Fortschritte
des

des menschlichen Wissens in unserm Zeitalter haben in allen Fächern alte Irthümer widerlegt, unbekannte Wahrheiten aufgefunden, neue Ansichten entwickelt, tiefere Forschungen veranlaßt. Wer daher den mühsamen Weg der eignen Untersuchung nicht selbst mitgemacht und auf ihm gleichsam des Tages Last und Hitze mitgetragen hat; wem durch das bequemere Mittel der Ueberlieferung hie und da einige der auffallendsten und schimmerndsten Früchte jener Untersuchungen in die Hände gefallen sind: der geräth nur zu leicht in den verführerischen und besonders dem jugendlichen Alter so schmeichelhaften Bahn, daß alles Alte fehlerhaft und verächtlich, nur das Neue wahr und schätzbar sey; der giebt sich, wenn er nun auch das überschätzte Neue wieder wanken sieht, nur zu häufig einem gänzlichen Mißtrauen gegen die Erfahrungen und Urtheile Anderer hin; der überläßt sich nur zu gern dem unseligen Geschäfte, alle Wahrheit zu bezweifeln, alle Vollkommenheit zu verkleinern, alle Tugend herabzuwürdigen. Aber wehe der Menschheit, wenn eine solche Gemüthsstimmung allgemein würde. Dann hat die Ehrfurcht der Kinder gegen ihre Eltern ein Ende, dann werden Lehrern von ihren Schülern verspottet, dann erndten Wohlthäter nichts als Undank und Tadel, dann behält die Geschichte

schichte aller Zeiten nichts ehrwürdiges übrig, das zur Bewunderung und Nachahmung reizen könnte; dann wird das heilige Ebenbild des himmlischen Vaters und der Abglanz seiner Herrlichkeit ein Gegenstand des Spottes; dann hält man sein erstes und vornehmstes Gebot für eine Ausgeburt der Schwärmerey und Verstandesschwäche; dann werden Gott und Tugend und Unsterblichkeit leere Namen, welche nur schwache Seelen fesseln können. O der elenden Aferweisheit, die so alles Große, Schöne und Gute in den Staub herabzieht, die so sich selbst allen Glauben, alle Liebe, alle Hoffnung tödtet, die so sich selbst jede Ermunterung, jede Freude, jeden Trost des Lebens zerstört. O sie sey fern von uns meine Zuhörer; beweisen wollen wir es durch den Segen, in dem das Andenken unsers vollendeten Fürsten bey uns bleibt, durch die Achtung und Dankbarkeit, die wir ihm fortdauernd widmen; durch die Ehrfurcht und Rührung, mit der wir noch nach einer Reihe von Jahren seinen Namen nennen, daß wir jene traurige Denkungsart verabscheuen, die überall nach Schwächen und Fehlern hascht, und blind ist gegen die edelsten Eigenschaften des Geistes und Herzens. Wo wir bey den Großen der Erde den ehrwürdigen Sinn für Recht und

und

und Gerechtigkeit antreffen, der taub ist gegen die
Zuflüsterungen jener heillosen Kunst, die zum Ver-
derben des menschlichen Geschlechts sich über die
ewigen Gesetze des Rechts und der Menschenliebe
erhaben wähnt; der den Beifall des Gewissens hö-
her schätzt, als den Schimmer einer Krönungskrone;
der, ein Feind jeder gewaltthätigen Uebermacht,
auch des Geringsten unbequeme Rechte ehrt; der es
in Zeiten eines allgemeinen Drucks laut erklärt,
„er werde lieber alles was er besitze, aufopfern, als
irgend einem Andern, wer es auch seyn möge, das
ihm rechtlich zukommende entziehen:“ da lasset
uns mit wehmüthiger Rührung ausrufen, so han-
delte unser edler vollendeter Herzog; so achtete er
Recht und Gewissen höher, als alle Vortheile der
Welt; so beruhigte er uns, als die Umstände ihn
zu einem ganz andern Verfahren gegen uns befugt
machten. Wo wir Strenge gegen sich selbst mit
milder Schonung gegen Andere gepaart finden;
wo eine Mäßigkeit und Enthalttsamkeit, die sich selbst
viele billige Wünsche versagt, bereit die freygebigen
Hände öffnet, um dem Bedrängten zu helfen, den
Nothleidenden zu unterstützen, den Kranken zu er-
quicken: da lasset es uns nie vergessen, in welchem
ausgezeichneten Grade sich diese schönsten Blüthen

der Menschlichkeit bey unserm edlen vollendeten Fürsten entwickelt hatten. Keiner, der des Glücks sich freut, welches er ihm bereitete und sicherte; Keiner, der Unterstützungen genießt, die er ihm bewilligte; Keiner, der sich Verlegenheiten erinnert, welche durch ihn gehoben wurden: Keiner von allen diesen schämen sich, bey jeder Gelegenheit mit inniger Rührung es dankbar vor aller Welt zu bekennen, was er ihm schuldig ist; wie sehr er sich zu ehren glaubt, wenn er sein Andenken segnet; wie sehnlich er es wünscht, daß Gott ihm in dem Leben, zu welchem er sich jetzt aufgeschwungen hat, vergelten möge, was er hienieden als ächter Christ für seine Brüder that. Und, wenn wir uns an heiliger Stätte versammeln, um die Gedanken und Empfindungen der Religion bey uns zu entwickeln und zu beleben: o dann schwebe es uns lebhaft vor, das ehrwürdige Bild seiner reinen Andacht, die so frey von aller Schwärmerey und doch so innig und herzlich war; dann belebe es in uns die Ehrfurcht gegen Gott und sein Wort, die an ihm so sichtbar sich darstellte; dann begeistere es unser Herz für die Tugend, deren warmen Verehrer wir in ihn erkannten; dann erhebe es unsern Geist zu den unermesslichen Räumen der unsichtbaren

ren Welt, wo sein verklärter Geist der Seligkeit genießt, die keine irdische Hoheit zu geben vermag.

II. Doch dies ist eben das Zweyte, wofür wir zu sorgen haben, damit das Andenken unsers vollendeten Fürsten bey uns im Segen bleibe, wir müssen es auch segensreich für uns machen, indem wir uns dadurch zu allem Guten ermuntern, und unsre Gedanken an die Ewigkeit beleben. Nicht umsonst, m. Z., hatte Gott ein so erhabenes Beyspiel in unsre Mitte gestellt; nicht umsonst hatte er uns durch die mannigfaltigsten Bande an dasselbe gekettet; nicht umsonst hat er durch das plötzliche Verschwinden desselben unsre Herzen so tief erschüttert. Rühren sollte uns das Beyspiel unsers Fürsten, und uns ermuntern, ihm an Adel der Gesinnung, so wie an Eifer im Guten ähnlich zu werden; erleichtern sollte die Ehrfurcht und Liebe gegen ihn uns die Pflichten, die uns in unsern Verhältnissen obliegen; verstärken sollten sich diese Empfindungen durch die unerwartete Schnelligkeit unsers Verlustes, und sich mit dem Gedanken an die Ewigkeit verbinden, die auch uns, und vielleicht schneller, als wir es jetzt ahnden, in ihren Schooß aufnehmen wird. Diesen Segen kann und

soll das Andenken an unsern vollendeten Fürsten auch noch immer bey uns bewirken, m. S.; er wird sich von selbst entwickeln, wenn wir wirklich nicht aufhören, uns seiner oft mit Achtung und dankbarer Rührung zu erinnern. Denn wie könnten wir wahre Hochachtung gegen ihn empfinden, und diese Empfindung oft in unserm Herzen erneuern, ohne die Vorzüge, welche ihn derselben so werth machen, als erhabne, nachahmungswürdige Tugenden zu erkennen; ohne sie immer mehr schätzen und lieben zu lernen; ohne selbst gerechter und milder, enthaltsamer und wohlthätiger, wahrhafter und gottesfürchtiger zu werden? Wie könnten wir uns bey seinem Andenken wirklich von dankbarer Rührung durchdrungen fühlen, ohne den aufrichtigen Vorsatz stets zu erneuern, auch dem Vollendeten treulich zu leisten, was wir den Lebenden schuldig waren; den Tribut des Dankes, den wir ihm nun nicht mehr bezahlen können, seinen theuren Hinterlassenen mit verdoppeltem Eifer zu entrichten; die Geschäfte, welche uns Gott durch ihn anwies, auch aus Liebe zu ihm mit der strengsten Gewissenhaftigkeit und ganz in seinem edlen Sinn und Geiste zu verwalten. Wie könnte dieses Andenken an ihn sich mit der wehmüthigen Erinnerung an seinen

plöz

plötzlich, ihm selbst und uns allen so unerwarteten Hingang verbinden, ohne uns zu der Betrachtung zu nöthigen, daß auch wir zu jeder Stunde, wie wenig wir es auch vermuthen mögen, aus dieser Welt abgerufen werden können, um vor dem Throne des allwissenden Richters zu erscheinen, wo dem Niedrigen wie dem Hohen vergolten werden soll, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben; wo nur Rechtschaffenheit und Menschenliebe, Redlichkeit und ein frommes Herz die Belohnung hoffen dürfen, welche Gott seinen Gerechten verheißt hat; wo wir nur dann uns der Wiedervereinigung mit unserm edlen Fürsten freuen können, wenn wir es uns bewußt sind, in seinem Sinne und nach seinen gerechten Erwartungen gehandelt, ihm nicht vor Augen als den Menschen, sondern als dem allwissenden Gott gedient zu haben. — In dieser ernstlichen, feierlichen Stunde, vor dem Angesichte des allwissenden Gottes, in der Nähe der irdischen Hülle unsers theuren Entschlafenen, in der Erinnerung an den Tod, der auch uns, und vielleicht bald, zur Rechenschaft abfordern wird, wollen wir alle, m. B., mit christlicher Redlichkeit und brüderlicher Eintracht, jeder in seinem Herzen, das Gelübde ablegen: alle unsre Pflichten, insbesondrer aber diejen-

gen,

gen, welche wir unsern vollendeten Fürsten und seinen theuren Nachgelassenen schuldig sind, mit verdoppelter Treue und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen. Nur was Recht und Gerechtigkeit forderte, nur was den Geist der Milde und Menschenliebe zeigte, nur was anständig und würdig und edel war, nur was Ehrfurcht gegen die Religion und einen wahrhaft gottesfürchtigen Sinn andeutete: nur das konnte hienieden sich seines Beyfalls erfreuen, und wird ihm, wenn er es aus seinem höheren Aufenthalte an uns bemerkt, noch im Himmel Freude machen können. Reinheit des Herzens und der Sitten sollen es immer mehr beweisen, daß wir würdig waren, ein solches Beyspiel in unserer Mitte zu besitzen; ehrfurchtsvolle, dankbare Rührung soll unser Andenken an ihn stets begleiten; wo es etwas zu thun, zu wagen, ja aufzuopfern giebt, um dem theuern Vollendeten unsre dauernde Liebe zu beweisen: da soll sein Andenken uns ein heiliger Ruf seyn, es soll uns auch bey den schwersten Pflichten ermuntern, antreiben und begeistern.

Auch Sie, meine theuren Prinzen, (das darf ich von Ihnen erwarten) auch Sie werden mit gerührter Seele sich unserm Bunde anschließen; auch Sie geloben es mit uns heute, dafür zu sorgen, daß das Gedächtniß

dächtniß Ihres edlen Vaters bey Ihnen im Segen bleibe. O, bewahren Sie treulich in Ihren jugendlichen Herzen das schöne Bild des edlen Vaters, dessen frühen Verlust Sie mit Recht beweinen; erinnern Sie Sich oft daran, wie er dachte und fühlte und handelte; vergessen Sie es nie, was er Ihnen, was er den Ihrigen, was er seinen Untergebenen, was er der Welt gewesen ist. Würdige Söhne eines so würdigen Vaters zu werden, das sey von nun an das immerwährende Ziel Ihres Bestrebens; das sey der heilige unerschütterliche Vorsatz, den Sie ihm heute, den Sie ihm, so oft Sie seiner gedenken, angeloben. Und nicht bloß so lange Sie noch im väterlichen Hause sind, nein! auch überall, wohin die Vorsehung Sie noch führen mag, begleite Sie das Bild Ihres verklärten Vaters, und stehe Ihnen als ein schützender Engel zur Seite. Sollte die Anstrengung der Vorbereitung auf Ihren künftigen Beruf Ihnen auch zuweilen lästig werden; gedenken Sie der Freude, welche jeder Beweis Ihres Fleißes und Ihrer Fortschritte Ihrem einsichtsvollen, gebildeten Vater machte; und der Gedanke, nicht bloß für sich und für die Welt, auch für seine Wünsche zu arbeiten, wird Ihnen jede Mühe erleichtern. Sollte der Leichtfinn und die Versunkenheit der großen Welt

Welt Ihnen Recht und Gerechtigkeit, Tugend und Frömmigkeit als Gegenstände vorstellen wollen, die, wo nicht gleichgültig, doch auf die Verhältnisse der Großen nicht immer anwendbar wären: so erinnern Sie Sich des tiefen Gefühls, welches Ihr edler Vater für diese wichtigsten Angelegenheiten jedes Menschen, auch im Gedränge der großen Welt, zu bewahren wußte, und der hohen Achtungswürdigkeit, welche er sich dadurch erwarb. Sollte das Gefühl der Kraft und Ueberlegenheit Sie jemals reizen können, den Schwächern zu drücken, Ihre Untergebenen mit Härte zu behandeln, gegen den Nothleidenden Ihr Herz zu verschließen: o! dann trete das rührende Bild Ihres edlen Vaters, mit seiner hohen Achtung des Menschenwerths, mit seiner zarten Schonung und Milde, mit seiner freygebigen, sich selbst vergessenden Wohlthätigkeit vor Ihre Seele, und rette Ihnen die schönste Zierde des Menschen, die Menschlichkeit. Sollten Neigungen und Begierden Sie über die Schranken der Mäßigung führen, sollten wilde Leidenschaften Sie aus der Bahn des Anstandes und der Tugend reißen wollen: dann erscheine das ehrwürdige Bild Ihres edlen Vaters warnend vor Ihre Seele und rette Ihnen den kostbarsten Schatz des Menschen, Unschuld
des

des Herzens und Reinheit der Sitten. Sollte die Erde mit ihren Freuden und Sorgen sich ganz Ihres Herzens zu bemächtigen, und jeden Gedanken an Gott und Ewigkeit in Ihnen zu ersticken drohen: o dann bewege der plötzliche Verlust Ihres theuern Vaters mit erschütternder Gewalt Ihre Seele, und lehre Sie in jeder Stunde bedenken, daß vielleicht schon die nächste, noch ehe Sie selbst es ahnen, Ihr Auge schließen und Sie vor den Thron dessen führen kann, der ohne Ansehen der Person, über Hohe und Niedrige, mit gleicher Gerechtigkeit richtet.

Auf Sie besonders, mein theurer Prinz, der Sie von Gott den hohen Beruf erhalten haben, nach wenigen Jahren als Stütze der Ihrigen, als Pfleger der Gerechtigkeit, als Beschützer der Gedrängten, als Tröster der Unglücklichen, in die Stelle Ihres geliebten Vaters zu treten, auf Sie sind jetzt unser Aller Augen mit Nahrung und Hoffnung gerichtet, und, Gott sey gelobt, daß ich es mit Wahrheit sagen kann, — mit Hoffnung! — Der tiefe Schmerz, mit dem Sie Ihren großen Verlust empfanden, der würdige Ernst und die sanfte Milde, den dieser Kummer über Ihr ganzes Wesen verbreitete; die edlen Vorsätze, welche Sie bey jeder Gelegenheit äußerten, die schöne Hingeblichkeit, mit der Sie vor Al-

lem

len an die Schwierigkeiten Ihres hohen Berufs
dachten, ohne seine Genüsse auch nur eines Blicks
zu würdigen; — dies alles ist nicht unbemerkt ge-
lassen; es hat schon manchem Auge eine Freuden-
thräne entlockt; es wird vor Gott Ihnen nicht un-
belohnt bleiben. O, weichen Sie nicht wieder von
dem Pfade, auf welchen er Sie geführt hat; flehen
Sie zu ihm, der da schaffet beides, das Wollen und
das Vollbringen; haben Sie ihn im Herzen und
das Bild Ihres vollendeten Vaters vor Augen: so
wird Ihnen alles leicht werden, auch an Ihnen
wird Jedermann es erkennen, daß das Gedächtniß
des Gerechten im Segen bleibt; und wenn Sie
dann einst, Gott gebe erst nach vielen Jahren wohl-
thätiger Wirksamkeit, abgerufen werden, dann kön-
nen auch Sie mit der beseligenden Ueberzeugung
scheiden, daß auch Ihr Gedächtniß im Segen blei-
ben werde.

Das gebe Du, unser allgütiger Vater, dazu
verleihe uns allen Deine Gnade, die jede gute und
vollkommene Gabe herabsendet. O, mit gerührtem
Herzen wiederholen wir den Dank, der so oft den
Lippen unsers theuren verewigten Fürsten entströmte,
den Dank für alle Beweise Deiner Liebe und Huld,
die du ihm im ganzen Laufe seines Lebens und noch
in

in seinem sanften, sorgenlosen Ende wiederfahren ließeſt. Du haſt ihn abgerufen in eine Welt, wo Du ihm die Weiſheit Deiner Rathſchlüſſe in hellem Lichte enthüllen, und ihn mit Vaterliebe richten wirſt. Segne Du ſeinen unſterblichen Geiſt mit reineren unvergänglicheren Freuden, als die Erde zu geben vermag; und vergilt ihm überſchwenglich jede Wohlthat, die wir ihm nicht vergelten können. Stärke Du ſeine erlauchte Gemalin mit Weiſheit und Kraft, das wichtige und ſchwere Geſchäft, welches Du ihr anvertraut haſt, nach Deinem heiligen Willen und zum Segen dieſes Landes auszuführen. Erhalte uns dieſe theure Stütze unſrer Wohlfahrt, ſchütze Sie mit Deinem allmächtigen Arme und bewahre Sie gnädig vor allem, was Ihr in irgend einer Hinſicht gefährlich werden könnte. Nimm Dich aller, gegenwärtigen und abweſenden Mitglieder unſers geliebten Fürſtenhauſes väterlich an. Erhalte und ſtärke jede heilsame Rührung, welche dieſer traurige Todesfall in ihren Herzen hervorgebracht hat, aber lindere auch ihren gerechten Kummer, daß er nicht in finſtre Schwermuth ausarte, durch den lebendigen Glauben an die Weiſheit und Güte auch der unerforſchlichen Rathſchlüſſe deiner Weltregierung. Laß unter uns allen das Gedächtniß unſers

fers edlen geliebten Fürsten im Segen bleiben, und
lehre auch bey dieser Gelegenheit uns bedenken,
daß wir sterben und vor deinem Richterstuhle erschei-
nen müssen.

Gesang, No. 794, v. 6 u. 7.

Also ehret edle Brüder ic.

Rede am Sarge
vor der Beisetzung
in
der Sonderburger Schloßkirche,
den 25ten Juny.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach; diese Versicherung des Geistes Gottes muß auch bey uns, theure Anwesende, unsern Schmerz mildern, da wir im Begriffe sind, die irdische Hülle unsers geliebten und verehrten Fürsten ihrer Ruhestätte zu übergeben. Geleitet von dem Herrn, dessen Namen wir alle führen, schlug das edle Herz, welches in diesem Sarge ruht, für Wahrheit und Recht, für Tugend und Religion, für Menschenbildung und Menschenwohlfahrt mit einer Wärme, welche dasselbe in jedem Stande ehrwürdig gemacht hätte; welche in dem erhabnen und ausgedehnten Wirkungskreise, den es umfaßte, einen reichen Segen über alle verbreitete, die sich in demselben befanden. Ach! es schlägt nicht mehr, dies edle Herz;
tausend

tausend schöne Hoffnungen werden mit ihm zu Grabe getragen; tausend heiße Thränen bezeugen es, was es so Vielen war; die große Schaar der Begleiter, welche, unaufgefordert, aus einem schönen Triebe ihres Herzens, sich unsern Trauerzuge anschloß, legt es schon dadurch an den Tag, daß unsere Gefühle des Schmerzes und der Verehrung auch die ihrigen sind. Er verdient es, der theure Vollendete, daß unsere Thränen fließen, so lange wir nur an unsern Verlust denken, daß wir mit wehmüthiger Rührung das Grab sich öffnen sehen, welches die letzten sichtbaren Zeichen seines irdischen Daseyns unsern Blicken entziehen wird. Aber sein Bild, sein Andenken, seine dankbare Verehrung sollen in unsern Herzen fortleben; unsere Worte und unsere Handlungen sollen es noch lange beweisen, daß wir seiner nicht vergessen, wenn wir ihn auch nicht mehr in unsere Mitte haben; daß es auch bey uns nicht an Menschen fehlt, die das Edle zu schätzen, das Gute zu lieben, Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit dankbar zu erkennen wissen. Und mit gerührtem Herzen wollen wir Gott danken für jede Freude, wodurch er schon hienieden das edle wohlthätige Wirken unsers geliebten Fürsten

Fürsten belohnte, für das sanfte Ende, wodurch er ihn ohne ein Gefühl des Todeskampfes zu einer besfern Welt hinüberführte; für die gegründete Hoffnung, das seine unsterbliche Seele, über alle Erdenleiden erhaben, die Wonne genießt, die der Verehrer Gottes wartet. O segne seinen verklärten Geist mit dieser Herrlichkeit, laß ihn sanft ruhen von seiner Arbeit, und belohne ihm reichlich jedes gute Werk, das ihn vor deinen Thron begleitet,

Du unser Vater, der Du bist im Himmel &c.

Inschrift

Inskrift auf der Platte des Sarges,
entworfen
von dem Herrn P. K. Meyer,
Prof. d. Theol. in Kopenhagen
und Lehrer d. Prinzen v. Holst. Sonderb. Augustenburg.

HIC REPOSITA SUNT OSSA
CELSISSIMI PRINCIPIS
FRIDERICI CHRISTIANI
HAEREDIS NORVEGIAE
DUCIS SLESVICI HOLSATIAE STORMARIAE
DITHMARSIAE ET OLDENBURGI
III. CALEND. OCTOBR. cIo Io CCLXV NATI
XVIII. JULIAS cIo Io CCCXIII DEFUNCTI.
QUI
LARGIS NATURAE AC FORTUNAE DONIS
SA PIENTER USUS
EXSTITIT
PIUS NUMINIS CULTOR
GRATUS MUSARUM EX CARO ALUMNO PATRONUS
VIR OMNIS BONI RECTI VERI UNICE AMANS
REIPUBLICAE DECUS DUMQUE LICUIT COLUMEN
PATERNO IN CIVES ANIMO PRINCEPS
SUORUM AMOR DELICIAEQUE.
EHEU
MAIORI IAM DIGNUS VIRTUTUM THEATRO
OMNIBUS BONIS FLEBILIS OCCIDIT.
MOLLITER OSSA CUBENT.

U e b e r s e t z u n g.

Hier ruht die irdische Hülle
des Durchlauchtigsten Fürsten
F r i e d r i c h C h r i s t i a n,
Erben zu Norwegen,
Herz. zu Schlesw. Holst. Storm. Dithm.
wie auch zu Oldenburg,
geboren den 28ten Sept. 1765,
gestorben den 14ten Juny 1814.

Durch
weise Anwendung der reichen Gaben der Natur
und des Glücks
ward er
ein frommer Gottesverehrer,
der Musen geliebter Zögling und dankbarer Beschützer;
alles Guten Nechten, Wahren warmer Freund;
des Staates Zierde, und, so lange er konnte, Stütze;
seinen Unterthanen ein väterlich gesinnter Fürst,
der Seinigen Liebling und Freude.

Ach!
schon reif für einen höhern Schauplatz seiner Tugenden
starb er, beweint von allen Guten.

Ganzt ruhe seine Asche!

D i s t i c h e n.

(Von demselben Verfasser.)

Arcibus aethereis mens nataque cultaque diva,
Excussis vinclis, arva beata tenet.
Praesidium Musae, dum patria luget amicum,
Dilectumque sui, quosque fovebat amans;
Rara conspicuum probitate reponit alumnum,
Coelicolum Virtus cum Pietate choris.

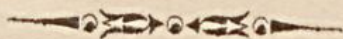


U e b e r s e t z u n g.

Für die ätherische Heimath geboren, und herrlich gebildet,
Eilt der entfesselte Geist seligen Wohnungen zu.

Klaget ihr Mäusen um ihn; o Vaterland, traur' um des
Freundes,
Wais', um des Vaters Verlust; und, wen er liebend
gehegt!

Aber die Religion und die Tugend führen den seltenen
Zögling in jubelndem Chor hin zu der Himmlischen Sitz.



HT 015 829 340

